Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 46

Illustration: Generalprobe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glocken ohne Hände

Ein langer Artikel in einem großen Blatt spricht von einer Schriftstellerin, deren letztes Werk, wie wir vernehmen, ‹Clock without hands› heißt. Ist es der Verfasser des Artikels, der zu den Englisch-Kenntnissen der Leser kein Vertrauen hat, ist es der zuständige Redaktor? Jedenfalls setzte einer von ihnen neben den Titel in eine Klammer das, was er für die Uebersetzung des Titels hält, und zwar ‹Glocken ohne Hände›! Ein tiefsinniger Titel, nicht wahr? Mit den Händen sind wohl die des Glöckners gemeint, der an der Glocke Strängen ziehen sollte. Tut er es nicht, so bleiben die Glocken stumm und der dazugehörige Roman schreit danach, geschrieben zu werden.
Besser aber als seine Phantasie in dunkle Fernen schweifen zu lassen, dürfte es sein, den Titel richtig zu übersetzen, der weder mit Glocken noch mit Händen zu tun hat, sondern ganz eindeutig ‹Uhr ohne Zeiger› heißt.

* *

‹Durch die Volkszählung von 1960 wurden 10735 Israeliten in der Schweiz ermittelt; das sind zwei Prozent der Gesamtbevölkerung.› Wenn ich in Physik bei der Matura auch beinahe durchgefallen wäre, so war ich doch in der Mathematik nicht tief unter dem Durchschnitt, und so glaube ich richtig errechnet zu haben, daß es nicht zwei Prozent der Gesamtbevölkerung sind, sondern zwei Promille.

* *

‹... weiß ich, was echt, weiß ich, was eitel, selbstgefällig, was Selbstbetrug, was Pose, was Literatur und was Wahrheit war.›
Warum ausgerechnet die Literaten die läppische Mode mitmachen, die Wörter Literat und Literatur herabsetzend zu verwenden, ist unerfindlich. Man kann sich kaum einen homme de lettres vorstellen, der derart über sich und seine Tätigkeit schriebe. Es ist keine Schande, ein Literat zu sein, und die selbe Nummer der Zeitung, darin der Schmähung der Literatur aus der Feder eines guten Literaten zwei Zeilen eingeräumt sind, spendet ihren Lesern auch eine sehr wertvolle Beilage ‹Literatur und Kunst›.

* *

Noch immer sind die italienischen Propagandisten Großmeister im Uebersetzen. So bieten in einem jüngst eingelaufenen Prospekt die Badeanstalten ‹jeden konfort und Beistand›, es gibt ‹Mietswillen›, es gibt eine ‹Untersaison›. Neuerdings melden sich aber auch die Schweden mit solch eigenartigen Texten: ‹Die Photos zeigen doch gut das ungerfehrliche Aussehen der Photos›, ‹wir akzeptieren Zahlung in Scheinen jener Land zum geltenden Valutakurz›.
Und die französischen Mitteilungen derselben Stelle sind nicht weniger rühmenswert:
‹Les journaux qui sont photographiéès dans cette liste, sont assez anciennes, mais nous avons toujours les numeros, les plus tarde disponibles en stock. Les photos servissent a le fin de monter leus apperences approximatives.›

* *

‹Bei dem Preis, den Grund und Boden erreicht haben, ist der Eigentümer gezwungen, Stockwerk auf Stockwerk zu häufen, um für das Kapital, das er in ein paar Quadratmeter investiert hat, eine entsprechende Rendite herauszuwirtschaften.›
Das ist keine Mitteilung einer Hausbesitzerorganisation von heute. Es entstammt dem Buch ‹Paris› von Gustave Claudin, das im Jahre *1862* erschienen ist.

* *

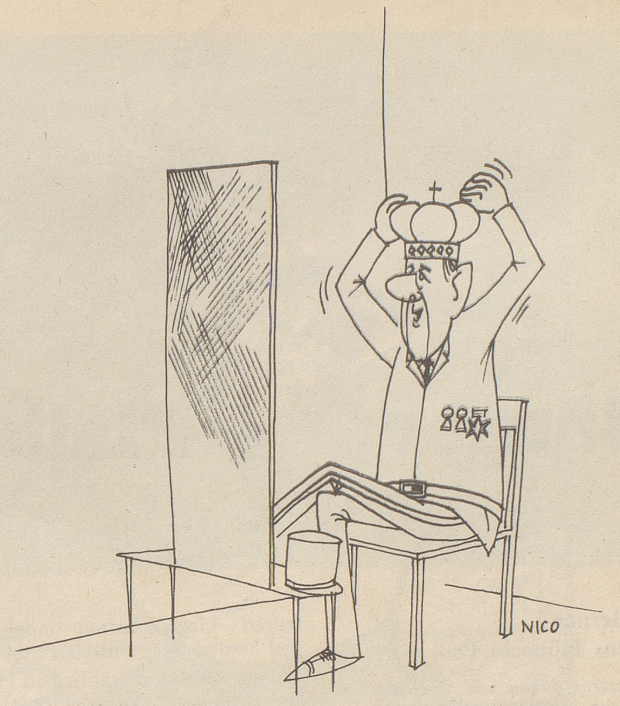
In einer englischen Zeitung meldet der Uebersetzer des neuen Buches eines ‹weltberühmten österreichischen Autors›, daß sechsunddreißig Kritiken darüber erschienen sind; in achtzehn wurde der Uebersetzer überhaupt nicht erwähnt, während zwölf wenigstens seinen Namen nannten. ‹Viele schrieben über die Vorzüge des Stils und über die literarische Leistung des Autors, doch nirgends war ein Hinweis darauf zu finden, daß diese Qualitäten mit einem gewissen, unleugbaren Maß an Erfolg aus einer fremden Sprache übertragen wurden; und von wem ...›
Solche Feststellungen sind natürlich nur in England möglich.

* *

‹Hugo von Hofmannsthal bat einst den Regisseur und Schauspieler Max Reinhardt, ihm auf alle Fälle zwei Karten für die Salzburger Aufführung seines ‹Jedermann› reservieren zu lassen.
Reinhardt telegraphierte: «Sitze besorgt Salzburger Festspielhaus.»
Sofort drahtete der Dichter zurück: «Warum sitzest du besorgt im Salzburger Festspielhaus?»›
Eine Anekdote, so alt wie die Festspiele in Salzburg, obgleich sie auch von den ersten Olympischen Spielen herrühren könnte. Sie ist natürlich von A bis Z erfunden, aber amüsant erfunden. Nur ist sie hier auf ihrer Wanderung in eine sehr ungelenke Hand geraten. Um Anekdoten zu erzählen, muß man eine Ahnung von dem Lebenskreis haben, darin sie sich abspielen. Max Reinhardt als ‹den Regisseur und Schauspieler› zu bezeichnen, ist sinnlos, denn vorderhand ist er noch immer so sehr ein Begriff, daß man nur Max Reinhardt zu sagen braucht. Das Schauspielen hatte er übrigens längst aufgegeben. Die glaubhaftere Version ist, daß Arthur Schnitzler oder Hermann Bahr die Bitte an Hofmannsthal gerichtet haben.
Als dann Hofmannsthals Antwort eintraf, die in besserer Fassung lautet: ‹Sitze besorgt Hotel Europe Salzburg›, hatte Schnitzler oder Bahr bereits vergessen, worum es ging, und antwortete nicht so langfädig und unpointiert: «Warum sitzest du besorgt im Salzburger Festspielhaus?», sondern kurz und präzis: «Warum sitzest besorgt Hotel Europe Salzburg?»
Nebenbei sei bemerkt, daß Hofmannsthal und ‹der Regisseur und Schauspieler› Max Reinhardt einander wohl kaum ‹du› gesagt haben, da ja, wie aus dem Briefwechsel hervorgeht, nicht einmal Hofmannsthal und Schnitzler einander ‹du› sagten, die seit Hofmannsthals früher Jugend miteinander verbunden waren.

* *

‹Die Gürtel müssen weiter enger geschnallt werden.›
Wie Hellmesberger bei einer Festvorstellung für einen Lehrerkongreß sagte:



Generalprobe

«Ich habe das Haus schon voller gesehen, ich habe das Haus schon leerer gesehen; aber so voller Lehrer habe ich es noch nicht gesehen.»

* *

Daß der Erdenkinder höchstes Glück die Persönlichkeit sei, ist ein nie oft genug zitiertes Wort von Goethe. Der Weise, der mit seiner Laterne ausginge, um Persönlichkeiten zu suchen, hätte wahrscheinlich keinen allzu großen Erfolg. Heute würde er übrigens das einfachere Mittel wählen und eine Annonce einrücken. Und die sähe folgendermaßen aus:

Persönlichkeit
gesucht
zur Leitung der Charcuterieabteilung
eines Warenhauses

Sollten sich allzu viele Persönlichkeiten melden, ist das Warenhaus gebeten, einige an die verschiedenen Künste abzutreten, wo man sie auch benötigt. *N. O. Scarpi*